

Leseprobe



Helga Mondschein

Mit Gott und Pater Fridolin

Humorvolle Kindergeschichten

142 Seiten, 12,5 x 19,5 cm,
mit zahlreichen Illustrationen, gebunden
ISBN 9783746237879

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2013

Helga Mondschein

Mit Gott und Pater Fridolin

Humorvolle Kindergeschichten

benno

Illustrationen von Sr. Christiane Winkler OSB, Kloster Alexanderdorf

Dieses Buch ist eine Auswahl der schönsten Geschichten aus den Büchern: „Pater Fridolin und seine Rasselbande“ und „Neues von Pater Fridolin und seiner Rasselbande“, beide erschienen im St. Benno-Verlag, Leipzig.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,
zu Neuerscheinungen und Aktionen.
Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-3787-9

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig,
mit einer Illustration von Sr. Christiane Winkler OSB
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

Inhaltsverzeichnis

Kennt ihr Pater Fridolin?	6
Der erste Morgen	9
Von Felsenburgen und Luftschlössern	15
Mit Blitz und Donner	25
Frische Brötchen gefällig?	35
Gäste aus Spindelsberg	44
Hüttenbau mit Hindernissen	52
Die Überraschung des Tages	66
Von Großvätern, Großmüttern und anderen Leuten	72
Es schneit, es schneit!	80
Ideen muss man haben	88
Besuch bei guten Nachbarn	97
Ungebetene Gäste	105
Schlittenfahrt und Bratwurstdüfte	111
Das Erlebnis in der Sardinienbüchse	119
Gespräche am Kamin	125
Ein neuer Freund	132
Die Sprungchance am Haselberg	138
Das Kreuz an der Straße	145
Ein guter Rat fürs neue Jahr	150
Das verspätete Krippenspiel	154
Es gibt viel zu tun	160
Vom Abschiedslied und der Rasselbandentorte	167
Wann und wo sehen wir uns wieder und sind froh?	174



Im vorigen Sommer haben wir – Mechthild, Uwe, Steffen und ich, die Rita, – Pater Fridolin kennen gelernt. Das war in den Ferien bei meinem Onkel Franz in Kleckerhausen. Wir hatten bis dahin noch nie einen echten Franziskaner gesehen. Ich hatte gedacht, Mönche beten den ganzen Tag. Nun wissen wir, dass das nicht stimmt. Pater Fridolin hat mit uns erzählt, gesungen, gelacht, gebetet. Die Ferien mit ihm waren einfach Spitze!

Als wir nach dem Urlaub wieder zu Hause waren, haben wir immer wieder von Pater Fridolin und der schönen Zeit mit ihm gesprochen. „Könnt ihr auch mal über was anderes reden?“, hat mein großer Bruder gefragt. Es ging nicht. Es war unser schönster Urlaub. Und davon muss man schließlich reden, finde ich. Dann fing das neue Schuljahr an, und der

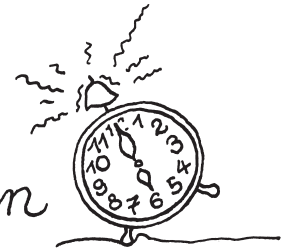


Stress ging wieder los. Trotzdem vergaßen wir Pater Fridolin nicht. Wir haben uns gewünscht, ihn bald einmal wiederzusehen. „Auf Wiedersehen in Irgendwo!“, hatte er zum Abschied gesagt. Wann würde das wohl sein? Aber nun verrate ich es euch jetzt gleich: Wir haben Pater Fridolin wirklich wiedergesehen! Wann das war und wie das war, davon will ich euch erzählen.

Aber mir fällt ein: Manche von euch kennen uns vielleicht noch gar nicht! Deshalb erzähle ich schnell noch, wer wir sind. Also: Wir sind alle vier im Mai zur Erstkommunion gegangen. Wenn unser Onkel Franz, der in Kleckerhausen Pfarrer ist, mal zu Besuch kommt, fragt er immer zuerst: „Na, immer standhaft im Glauben?“ Wir nicken dann und fragen ihn: „Wie geht es deiner Herde?“ So nennt er seine Gemeinde. Wir gehören natürlich auch zu einer Ge-

meinde. Wir treffen uns beim Gottesdienst oder bei anderen Gelegenheiten. Zum Beispiel bei Festen. Unseren Pfarrer können wir ganz gut leiden, wenn er auch ein bisschen langweilig ist. Unser Diakon macht gern Späße. Das gefällt uns. Uwe und Steffen sind schon lange Messdiener. Mechthild wurde jetzt auch in die Messdienergruppe aufgenommen. Sie hat von Anfang an fürchterlich gedrängelt, dass sie endlich einmal das Weihrauchfass schwenken darf. Sie muss aber warten. Ich bin keine Messdienerin, weil ich in der Scholagruppe gebraucht werde. Ich kann am besten die Stimme halten, sagt unsere Organistin. Sie übt mit uns neue Lieder ein. Aber jetzt möchte ich euch endlich von unseren Ferien mit Pater Fridolin in Kleckerhausen erzählen.

Der erste Morgen



Ich schlafe gern. Aber an diesem ersten Morgen in Kleckerhausen wurde ich sehr früh wach. Der Wecker stand auf 6 Uhr.

Draußen zwitscherten die Vögel. Zu Hause hören wir keine. Dann krächte sogar ein Hahn. „Kikerikiii!“, schrie er. Ich dachte: „Wir sind in Kleckerhausen!“, und freute mich. Im gleichen Augenblick fiel mir Onkel Franz ein. Der Arme! Ob er wohl Schmerzen hatte an seinem Bein!? Ich war nun so wach, dass meine Augen überall umhergingen. Über meinem Bett hing ein Kreuz. Da fiel mir ein, dass ich gleich mein Morgengebet beten könnte. Früher haben wir das zu Hause immer gemeinsam getan. Aber seit wir nicht mehr klein sind, betet jeder für sich. Leider vergesse ich es manchmal. Und manchmal werde ich so spät wach und muss mich furchtbar beeilen, um pünktlich in der Schule zu sein. Da finde ich gar keine Zeit zum Morgengebet. Aber Mutti hat gesagt: „Man muss jeden Morgen ganz fest an Gott denken.“

Dann vergisst man nicht, dass er immer für uns da ist. Soviel Zeit hat jeder!" Das versuche ich zu tun, meistens.

Aber an diesem Morgen hatte ich ja Zeit; deshalb betete ich gleich: „Vater im Himmel, ich habe sehr gut geschlafen! Vielen, vielen Dank für alles: dass wir hier sein dürfen und dass heute die Sonne scheint und dass Pater Fridolin gekommen ist und Fräulein Rosa es so gut mit uns meint. Und lass bitte Onkel Franz' Bein wieder zusammenwachsen und lass ihn nicht traurig sein! Und beschütze auch uns alle und die Eltern und überhaupt alle Menschen auf der Welt. Und nun wecke ich Mechthild, den ollen Langschläfer.“ Das Letzte gehörte nicht mehr zum Beten. Ich sagte noch: „Amen“, und dann rutschte ich zu Mechthild hin und kitzelte sie am Kinn. Zuerst zuckte sie nur mit der Nase, aber dann schlug sie um sich und setzte sich kerzengerade auf. Sie riss die Augen auf und fragte: „Ist es schon Zeit zur Schule?“ – „Ja“, kicherte ich, „in 10 Minuten fängt die erste Stunde an.“ Da wusste sie auf einmal Bescheid und warf sich auf mich. Wir kugelten uns herum und fanden es herrlich, in Kleckerhausen zu sein. „Uwe und Steffen schlafen wohl noch? Du, die wecken wir, aber nicht zu sachte!“ Mechthild ging ans Waschbecken und füllte ihren Zahnputzbecher mit kaltem Wasser. Ich tat das gleiche. Dann schlichen wir zu den Jungen hinüber. Uwe schnarchte leise, und Steffen lag ganz tief unter der Decke vergraben. Die beiden fuh-



ren vielleicht auf, als wir ihnen das Wasser über den Kopf gossen! Wir flüchteten in unser Zimmer zurück, aber die beiden stürmten hinterher. Es gab eine wilde Küssenschlacht. Wir schrien dabei bestimmt ziemlich laut, denn auf einmal stand Fräulein Rosa in der Tür. „Guten Morgen“, sagte sie und sah zum Glück gar nicht böse aus, „Waffenstillstand! Waschen, anziehen, herunterkommen! In einer halben Stunde fängt der Gottesdienst an.“ Wir machten uns fertig, schüttelten die Betten auf und brachten alles in Ordnung. Mit Mechthild musste ich ein bisschen schimpfen, weil sie ihre Sachen so unordentlich in den Schrank warf. „Meckerliese!“, sagte sie; aber sie räumte doch auf.

Als wir in die Kirche kamen, war Pater Fridolin schon da. Steffen und Uwe zogen die Messdiener-